Die praktische Frage

Wie ein gutes Arbeitsklima ein glänzendes Praxisimage bringt

Mag. Iris Kraft-Kinz
MEDplan, 1120 Wien,
Tel. 01/817 53 50-260

Foto: die Abbilderei

Eine gute Arbeitsatmosphäre muss das zentrale Anliegen jedes Ordinationschefs und jeder -chefin sein. Beim Arbeitsklima treffen sich die Aspekte unternehmerischer Praxisführung – Marketing und Personalführung. Denn wenn es im Praxisteam nicht stimmt, dann merken Patienten das schon am Telefon. Und jeder und jede, der bzw. die einmal in einem Gruppe mit mehr als drei Köpfen gearbeitet hat, weiß, dass der Gang in die Ordination nicht mit Bauchweh beginnen darf. Denn dann verpufft die Energie im Praxisteam durch innere Reibung. Das Leitbild des „Patienten im Mittelpunkt" kann in einer schlechten Atmosphäre nicht mehr als ein Lippenbekenntnis werden.

«Wenn es im Team stimmt, dann hat Praxismarketing eine Chance»

Es gibt massenhaft Untersuchungen, was Mitarbeiter in einem Unternehmen glücklich macht. Geld spielt dabei sicher eine Rolle. Aber wichtiger sind Teamgeist und das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun. Darum ist es von Bedeutung, die eigene Erwartungshaltung, aber auch die Ziele für die Praxis jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin verständlich zu machen.

Wenn es im Team stimmt, dann hat Praxismarketing eine Chance. Denn in der Werbung ist mittlerweile manches erlaubt, das noch vor einigen Jahren undenkbar war. Die digitale Revolution hat hier die Grenzen aufgeweicht. Guter Geschmack und Respekt vor den Standeskollegen sind aber immer noch die sichersten Ratgeber in der Frage: Was geht und was geht nicht?

«Die Effektivität der Marketingmaßnahmen lässt sich sehr effizient per Tablet erheben»

Die Effektivität der Marketingmaßnahmen lässt sich sehr effizient per Tablet erheben, das mit oder nach der Erstanamnese dem Patienten überreicht wird mit der Bitte, es auszufüllen. „Wie sind Sie auf diese Praxis aufmerksam geworden?", sollte dort immer gefragt werden. Geschlossene Fragen mit Kästchen zum Ankreuzen sind dabei besser als offene Fragen, deren Antwort nach ganzen Sätzen verlangt. Natürlich: Papier und Kugelschreiber sind für betagtere Patienten immer in der Hinterhand zu halten.

Experten fordern bessere Aufklärung der Patienten über Defibrillator-Systeme

Elektroschocker für mehr Lebensqualität

WARSCHAU – Die meisten Patienten, die einen implantierbaren Kardioverter-Defibrillator (ICD) tragen, fühlen sich mit dem Gerät prinzipiell sicherer und profitieren von wiedergewonnener Lebensqualität.

Beeinträchtigt wird das gute Gefühl allerdings durch die Angst vor Komplikationen, wie eine Online-Patientenbefragung im Auftrag der European Heart Rhythm Association ergab. Zur Auswertung kamen die Antworten von 1.809 Teilnehmern im Alter zwischen 60 und 80 Jahren (34,5 % Frauen).

Knapp die Hälfte der Befragten berichtete median fünf Jahre nach der ICD-Implantation von verbesserter Lebensqualität, das galt insbesondere für Patienten, bei denen ein Defibrillator zur kardialen Resynchronisationstherapie (CRT-D) implantiert worden war.

Nur insgesamt jeder Zehnte klagte über eine signifikante Verschlechterung. Maßgeblich dafür waren v.a. aufgetretene Komplikationen, von Re-Operationen und Funktionsausfällen bis hin zum Schock.

704 Patienten (38,9 %) hatten mindestens eine Schockabgabe erlebt, bei 209 Patienten war diese inadäquat. Das Ereignis selbst war für mehr als jeden Dritten schmerzvoller als erwartet.

Trotz der unter dem Strich positiven Einstellung zur ICD-Therapie berichtete fast die Hälfte der Teilnehmer von depressiven Phasen – deutlich mehr als in früheren Metaanalysen. Nur 22,3 % hatten sich einer ICD-Selbsthilfegruppe angeschlossen, die meisten wussten nichts von derartigen Unterstützungsangeboten. *SM*

Schocks sind für viele schmerzhafter als erwartet

Januszkiewicz L et al. Europace 2022; doi: 10.1093/europace/euac011